

Declaration zu dieser Übereinkunft am 1. August 1904 beigetreten ist. (Vgl. die Bekanntmachung im amtlichen Teil d. Bl.)

Süddeutscher Buchhändlerverein. (Vgl. Nr. 179 d. Bl.) Berichtigung. — Im Verzeichnis der bei der Generalversammlung anwesend gewesenen Mitglieder dieses Vereins ist, wie uns vom Vereinsvorstande mitgeteilt wird, durch Versehen des Schriftführers irrtümlich Herr Kommerzienrat Ferdinand Schreiber in Eßlingen aufgeführt, während Herr Max Schreiber, Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, der Versammlung beigewohnt hat. Wir berichtigen hiernach die unrichtige Angabe im Börsenblatt Nr. 179 S. 6528, Spalte 2. (Red.)

Sächsisch-Thüringischer Buchhändler-Verband. — Die diesjährige Verbandsversammlung wird am 18. September in Halberstadt gehalten werden. (Vgl. die Bekanntmachung im amtlichen Teil d. Bl.)

Obrigkeithliche Willkür. — Eines Willkürakts, der in gesetzlich geordneten Ländern undenkbar ist, beschuldigt Frau Bianca Keil in Konstantinopel, die Witwe unsers Kollegen Otto Keil und Nachfolgerin im Besitz seines Geschäfts, große Perastraße 457, die türkische Präfektur. Das Haus, in dem sich die Hofbuchhandlung ihres verstorbenen Gatten seit langen Jahren befindet, soll behufs Verbreiterung der Straße samt einigen Nachbarhäusern abgebrochen werden. Man hat der Geschäftsinhaberin nicht Zeit gelassen, in einem andern Laden ihrer Wahl sich einzurichten, sondern ihren Laden durch einen Bretterzaun vom öffentlichen Verkehr abgeschlossen, so daß sie nun zu vorzeitigem Auszuge und Benutzung einer vorläufigen Unterkunft, die den Ansprüchen des großen Geschäfts kaum genügen dürfte, genötigt ist. (Vergl. die Anzeige auf Seite 6671 d. Bl.)

Papierfabrik-Brände. — Der größte Teil der Simonius'schen Zellulosefabriken Aktiengesellschaft in Wangen ist am 31. Juli durch Brand zerstört worden.

Am 1. August fiel die der Firma Siegel & Haase in Grünhainichen gehörige Holzschleiferei in Vorstendorf i/Sa. (gegenüber dem Bahnhof Grünhainichen gelegen) einer verheerenden Feuersbrunst zum Opfer.

In der Carl Eichhorn'schen Papierfabrik in Fuchsthal bei Jülich wurden am 2. August ein Lagerraum und ein Beamtenwohnhaus durch Feuer zerstört.

Telegraph. — Das Wort »Telegramm« an Stelle der Worte »telegraphische Depesche« ist von dem Amerikaner G. P. Smith in Rochester erfunden und zur Anwendung vorgeschlagen worden. Am 6. April 1852 zeigte das »Albany Evening Journal« die Erfindung jenes Wortes wie folgt an: Ein Freund wünscht, daß wir ankündigen, er werde sich zu geeigneter Zeit erlauben, ein neues Wort in das Wörterbuch einzuführen. Der Zweck der beabsichtigten Neuerung ist, die jetzt vorhandene Nötigung zu vermeiden, zwei Wörter, die oft vorkommen, zu gebrauchen, wo eins genügen würde. Dieses Wort ist »Telegramm« statt »telegraphische Depesche«. Das Wort »Telegramm«, das seitdem allgemeine Aufnahme gefunden hat, ist falsch gebildet, es müßte eigentlich »Telegraphem« heißen. Zwar wurde rechtzeitig, selbst von Athen aus, hierauf aufmerksam gemacht; aber das bequemere Wort, das mit Blitzeseile Boden gewonnen hatte, behauptete sich gegenüber dem richtigen. Nur die Griechen sind standhaft geblieben und schreiben nach wie vor »Telegraphem«.

(Papierzeitung nach der Deutschen Verkehrs-Zeitung.)

Bücherliebhaber und Raubmörder. — Eine alte betäubende Geschichte, die bei den Zeitgenossen ungeheures Aufsehen gemacht hat, entzieht die Boffische Zeitung (Berlin) der verdienten Vergessenheit. Sie schreibt in ihrer Nr. 352 vom 29. Juli 1904:

»Eines der grellsten Beispiele dafür, wohin eine zügellose Bücherleidenschaft führen kann, bietet der Pfarrer Tinius aus Poserna bei Weisensfels (Seumes Geburtsort), der infolge dieser Leidenschaft zum mehrfachen Raubmörder wurde. Magister Tinius stammte aus Schlesien, wo er als Kind armer Landleute 1764 das Licht der Welt erblickte. Dank der Hilfe mildtätiger Menschen wurde es ihm ermöglicht, Theologie zu studieren. Er wurde an verschiedenen Stellen Hauslehrer, dann Gymnasiallehrer in Schleusingen und 1798 Pfarrer zu Heinrichs bei Suhl; 1809 kam er dann als Pfarrer nach Poserna. Er war ein ausgezeichnete Prediger, und der Ephorus von Suhl konnte ihm bezeugen, »daß er während seiner elfjährigen Amtsführung zu Heinrichs stets gewissenhaft gehandelt und eine große Sittenreinheit und Unbescholtenheit des Wandels an den Tag gelegt habe«. Tinius hatte eine große Leidenschaft für Bücher, der er von Poserna aus, wo sein Einkommen ein erheb-

liches war, mehr als vordem, und da ihm außerdem die Büchermetropole Leipzig leicht erreichbar war, immer mehr fröhnte. Sämtliche Zimmer im obern Stockwerk des Pfarrhauses waren mit Büchern angefüllt, deren Zahl sich zuletzt auf 60 000 Bände belief. Die Verwunderung über diese kostspielige Leidenschaft wurde durch die Erklärung beschwichtigt, daß Tinius eine reiche Frau geheiratet habe und im übrigen sehr sparsam und mäßig lebe. Im Jahre 1810 herabte Tinius einen in der Postkutsche nach Leipzig reisenden Viehhändler aus Quersfurt auf eine damals eigentümliche, seitdem, wenn auch mit einigen Abweichungen, aber modern gewordene Weise. Nachdem er aus seiner silbernen Dose eine Prise genommen, bot er dem Viehhändler aus der inzwischen umgedrehten Dose auch eine solche an, die dieser ahnungslos nahm und die ihn bald in große Schläfrigkeit versetzte, — eine weitere Prise machte ihn dann bewusstlos. Als er dann wieder zu sich kam, war seine Geldkassette und mit ihr der freundliche Reisegenosse verschwunden. Ähnliche Verräuberungen wiederholten sich; der Mann mit der Dose hatte freilich immer ein anderes Aussehen; schließlich, nachdem vier oder fünf Fälle vorgekommen und kein Mensch mehr mit einem Unbekannten im Postwagen zusammen sitzen wollte, hörten diese Verräuberungen auf. Im Januar 1812 wurde der wohlhabende Kaufmann Schmidt in Leipzig von einem Unbekannten, der Empfehlungen aus Hamburg aufwies, besucht und in Geldangelegenheiten befragt. Auch hier zog der Fremde die Dose, Schmidt schnupfte und fiel bewusstlos zu Boden; dann schlug ihm der Räuber den Schädel ein, steckte elf Stadtbligationen im Werte von 3000 Taler ein und verschwand. Das Geld wechselte er später im Bankhause Frege ein, ruhig und unbefangen. Schmidt kam zwar nochmals zur Besinnung, starb aber einige Tage danach. Im Februar 1813 wurde die Witwe Kunhardt auf dem Neumarkt in Leipzig von einem Manne, der den Brief eines gewissen Präse überbrachte, der um ein Darlehen von 1000 Talern bat, ihn ihrer Wohnung in ähnlicher Weise wie Schmidt niedergeschlagen und beraubt. Diesmal gelang die Entdeckung des Räubers durch ein Dienstmädchen, das den Mann im blauen Mantel als den Pfarrer Tinius wieder erkannte, den sie schon früher in einer Gastwirtschaft, in der sie gedient, gesehen hatte. Es muß wundernehmen, daß nicht gleich die Verhaftung Tinius' erfolgte, ebenso daß dieser nicht flüchtete, obwohl ihm von Leipzig aus eine Warnung zuzuging, »daß etwas gegen ihn im Werke sei«. Erst nach mehreren Wochen erfolgte seine Festnahme, bei der er sich ruhig und unbefangen benahm. Ein Jahr dauerte die Voruntersuchung, die durch das Leugnen Tinius' sehr erschwert ward, dann wurde das eigentliche strafrechtliche Verfahren gegen ihn eingeleitet. Damit war notwendigerweise seine Amtsentsetzung verknüpft, die in einem erschütternden Akt in der Nikolaikirche vor zahlreichen Menschen erfolgte. Die strafrechtliche Untersuchung währte volle zehn Jahre und förderte immer neues belastendes Material zu Tage, dem Tinius immer mit neuen gewandten Ausreden zu begegnen versuchte. Neben mancherlei Anzeichen für alle möglichen Verkleidungen fand man falsche Bärte und Perrücken, man fand den furchtbaren Mordhammer, aber auch Verzeichnisse von alten reichen Leuten, namentlich einzelnen Frauen, bei denen ein Einbruch leicht und lohnend erschien. Vierundzwanzig Jahre verbrachte Tinius teils in Untersuchungshaft, teils im Zuchthause, dann wurde der zweiundsiebzigjährige Greis entlassen, überall ein Schreckgespenst, wohin er kam.**) Denn überall ward ihm das Heimatsrecht versagt, bis er im Landarmenhaus zu Zeitz Unterkunft fand. Aber dort hielt er es nicht aus. Mit 25 Talern Unterhaltungskosten, die die Pfarrgemeinde Poserna für ihn entrichten mußte, und dem kärglichen Verdienst, den er sich durch Korrekturlesen in Leipzig erwarb, fristete der hochbegabte, zum Verbrecher gewordene Mann zuletzt sein Dasein. Wo und wann er gestorben, ist uns nicht bekannt. U. S.»

Geographisches Institut zu Göttingen. — Über die Entwicklung des nunmehr fertiggestellten Geographischen Instituts der Universität Göttingen entnimmt die Beilage zur Allgemeinen Zeitung (München) der soeben erschienenen Universitätschronik folgende Angaben: »Als 1875 die geographische Professur in Göttingen, wie an andern preussischen Universitäten, errichtet ward, wurde dem Fachvertreter jährlich die Summe von 300 M zur Beschaffung eines »Geographischen Apparats« zur Verfügung gestellt. Man hatte damit wohl ausschließlich Demonstrationsmittel für die Vorlesungen im Auge. Der 1879 verstorbene Professor der Erdkunde, Johann Heinrich Wappaeus, hinterließ seinem

*) 26. März 1814. (Red. d. Börsenbl.)

**) Das Gericht hatte ihn zu 18 Jahren Zuchthausstrafe verurteilt. In dritter Instanz erfolgte eine Milderung des Urteils durch Herabsetzung der Strafe auf 10 Jahre Zuchthaus. (Red. d. Börsenbl.)